Nr. 256. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 4. Juni 1895.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Industrie und die Goldwährung.

Ein bimetallistischer Lehrsatz geht dahin, daß lediglich oder wenigstens hauptsächlich das Sinken des Silberpreises der Ausdehnung des Exports in die Silberländer im Wege stehe, oder direkt dessen Rückgang verschulde. Die Schädigung der produktiven Stände trete besonders im internationalen Verkehr zu Tage; namentlich leide die nach dem Osten arbeitende Exportindustrie unter dem niedrigen Wechselkours; sie müsse daher an der Abschaffung der Goldwährung besonders interessirt sein. Auf einige Theilnehmer der vorjährigen Silberenquete machte es sichtlich Eindruck, als Fabrikant O. Wülfing von München-Gladbach verschiedene für den Export nach Indien hergestellte Gewebe vorzeigte, und klagend darlegte, wie deren Qualität von Jahr zu Jahr im gleichen Schritt mit dem Rückgang des Silberwerthes habe verringert werden müssen. Schon damals wurde ihm entgegengehalten, daß sich auch in Indien eine „nationale Industrie“ stark entwickele, die das Rohmaterial vor der Thüre hat und mit ungemein billigeren Löhnen arbeitet, daß es also unrichtig ist, wenn er allein in der Währung die Hemmnisse des europäischen Exports erblicke. Es vollzieht sich hier ungefähr derselbe Prozeß, wie in Nordamerika, wo aus ähnlichen Gründen die Weberei mehr und mehr aus dem Norden in die Baumwollstaaten des Südens verzieht. „Diesen Veränderungen“, sagte vor einigen Tagen die „Daily News“, „kann sich die Regierung, mag auch Lancashire Herzbeschwerden haben, nicht entgegenstemmen.“

Besonders spricht gegen die bimetallistischen Anschauungen die Thatsache, daß, wie Reichsbankpräsident Koch in der Währungsdebatte des preußischen Herrenhauses vom 16. Mai 1895 mit Recht betont hat, unsere Gesamtausfuhr nach den Goldländern abgenommen, nach den Silberländern dagegen gerade zugenommen hat. Diese Zunahme hat gerade in dem vergangenen Jahrzehnt, obgleich das Silber immer mehr im Werthe sank, für die verschiedenen Silberländer das Drei- bis Fünffache erreicht. Die gleiche merkwürdige Erscheinung läßt sich auch an Englands Export verfolgen: auch dort zeigt der Werth der Gesamtausfuhr — was sich zum großen Theil aus dem allgemeinen Sinken der Waarenpreise und dem niedrigeren Ansatz bei der Werthberechnung der Waarenmenge erklärt — einen Rückgang und zwar für die letzten zwei Jahrzehnte um 11 Prozent, für die Silberländer dagegen eine Zunahme um 25 Prozent (s. Statistical abstract for the United Kingdom 1893 S. 86—89).

Diese Thatsache hat auch zu Anfang Mai der Londoner „Economist“ beleuchtet. Er legte dar, daß der Export Großbritanniens nach den Ländern mit Silberwährung von 36,5 Millionen im Jahre 1893 auf 45,08 Millionen im Jahre 1894 gestiegen ist. Hiergegen wurde nun vor einigen Tagen bimetallistischerseits eingewandt, daß die Einwirkung, die der Silbersturz auf den Export ausübe, nicht eine unmittelbare oder sofortige sein könne. Aber laut der Statistik hat der Silbersturz 1894 auf die Ausfuhrmenge überhaupt keine statistisch faßbare Einwirkung, weder eine unmittelbare, noch eine mittelbare ausgeübt. In der ersten Hälfte des Jahres 1893 stand der Silberpreis um 30 Prozent höher als 1894, da die indischen Münzstätten erst am 26. Juni 1893 geschlossen wurden. Auch in der zweiten Hälfte des Jahres 1893 war der Silberkours höher als im Durchschnitt des Jahres 1894. Wäre also die Theorie von Arendt, Wülfing u. A. richtig, daß die Ausfuhr aus den Goldwährungsländern nach Staaten mit Silberwährung abnehmen müsse, wenn der Silberkours zurückgeht, so hätte das Jahr 1894 einen ganz gewaltigen Rückgang der britischen Ausfuhr nach Silberwährungsländern zur Folge haben müssen. Was aber sehen wir? Die englische Gesamtausfuhr sinkt um die ungeheure Summe von ungefähr 800 Millionen Mark; unterdessen steigt aber die Ausfuhr nach den Silberländern nicht nur relativ, sondern auch absolut sehr stark, um volle 170 Millionen Mark; — ein deutlicher Beweis, wie sehr, entgegen den bimetallistischen Uebertreibungen, im Export nach den Silberländern die Valuta-Differenzen, diese mehr formalen Hemmnisse, durch den realen, allgemeinen Gang des Ausfuhrhandels ausgeglichen werden.

Auch bei einem Vergleich mit früheren Jahren kommt man zu Resultaten, die dem Bimetallismus wenig günstig sind. Es betrug Englands Ausfuhr nach den Silberländern: Britisch Indien, China, Japan, Mexiko, Peru und Zentralamerika:

	1864	1873	1894
	Millionen Pfd. Sterl.		
	25,7	29,4	41,6
dagegen nach der gesamten übrigen Welt . .	134,7	225,6	174,5.

Das ist doch eine deutliche Antwort auf die Frage, um die es sich für unsere Industrie gegenüber bimetallistischen Experimenten hauptsächlich handelt, auf die Frage nämlich: hat unsere deutsche Industrie eben wegen ihres Exports zwingenden Anlaß, der Goldwährung den Rücken zu kehren? oder hat die Gesamtheit der Industrie so bedeutende Vortheile von einer Aenderung unserer Währung zu erwarten, daß dadurch die heute von der Doppelwährung und von den Uebergangswirren zu befürchtenden Gefahren aufgewogen würden? Für die Bejahung dieser Frage bleiben die Bimetallisten den Beweis schuldig. Es mögen einzelne wenige Exportfirmen je nach der Konjunktur in ihrer Ausfuhr oder in ihrem Verdienst beschränkt werden. Aber die deutsche Gewerbethätigkeit im Großen und Ganzen hat keinerlei Anlaß, mit unserer Goldwährung irgendwie unzufrieden zu sein; darin, nicht in einer Bevormundung durch die Handelskammern, nicht in einer Verblendung der Massen, wie Wülfing und Genossen meinen, liegt die Erklärung dafür, daß die gesamte deutsche Industrie, trotz aller Liebeswerbung seitens der Bimetallisten, fest zur Reichswährung steht, daß u. A. auch der neugegründete „Verein zum Schutz der deutschen Goldwährung“ sofort die hervorragendsten Industriellen, über 70 an der Zahl, für seinen Ausschuß gewonnen hat.

Deutschland.

Berlin, 4. Juni. Auf die Huldigung der in Kösen versammelten Korpsstudenten schickte der Kaiser folgendes Telegramm:

Potsdam, 1. Juni. Ich danke den deutschen Korpsstudenten für die erneute Versicherung unverbrüchlicher Treue und wünsche, daß die studirende Jugend Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe alle Zeit als die vornehmsten Güter pflege und hochhalte. Crescat floreat der Kösener S. C.

Wilhelm, I. R.

— Wie aus Alexandrien telegraphisch gemeldet wird, ist das englische Kriegsschiff „Dolphin“ nach Djeddah abgegangen, die Schiffe „Melita“ und „Pique“ folgen alsbald. Die anderen Schiffe des englischen Mittelmeer-Geschwaders sind nach Beirut in See gegangen. Inzwischen wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Konstantinopel mitgetheilt, daß der Sultan auf die Nachricht von dem vor Djeddah vollführten Angriff der Beduinen auf die englischen Konsuln sowie den französischen und russischen Konsularbeamten sofort die Einsetzung eines Kriegsgerichts an Ort und Stelle und die strengste Bestrafung der Schuldigen anbefohlen habe. Zehn Beduinen sind bereits verhaftet und vor das Kriegsgericht gestellt, dessen Spruch in einigen Tagen erfolgen wird. Die That selbst wird also, soweit möglich, eine rasche Sühne finden; sie hat aber auch ohne Zweifel eine symptomatische Bedeutung und in dieser Hinsicht dürfte ein türkisches Kriegsgericht doch kaum die genügende Garantie einer gründlichen Aufklärung bieten; es bleibt daher noch abzuwarten, ob die Angelegenheit mit der kriegsgerichtlichen Behandlung abgethan sein wird.

— Nach einer telegraphischen Meldung aus Tanga ist dort am 27. Mai der kaiserliche Bezirksrichter Georg Rönnenkamp einem Anfall perniziösen Fiebers erlegen. Der so plötzlich Verstorbene war, so schreibt das „Deutsche Kolonialblatt“, am 21. März 1861 zu Berlin geboren, hat 1882 sein Referendar-, 1888 sein Assessorexamen bestanden, nachher das orientalische Seminar erfolgreich besucht und war seit dem August 1890 erst im Auswärtigen Amte beschäftigt. Im April 1892 wurde er nach Deutsch-Ostafrika gesandt und hat dort die Stelle des Bezirksrichters erst in Dar-es-Salaam, später in Tanga bekleidet. Der Verstorbene war nicht nur als vorzüglicher, kenntnißreicher und pflichttreuer Beamter hochgeschätzt, sondern auch wegen seiner ausgezeichneten Charaktereigenschaften allgemein beliebt. Sein Tod ist für den Kolonialdienst ein schwerer Verlust. Das Andenken des Bezirksrichters Rönnenkamp wird ein gesegnetes bleiben.

Wilhelmshafen, 1. Juni. Der rumänische Kreuzer „Elisabetha“ ist soeben hier eingetroffen.

Stuttgart, 1. Juni. Freiherr Ernst von Linden, früher 14 Jahre lang Minister des Innern, zeitweilig auch Leiter des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, 1881 während der Okkupation Präsident des Marinedepartements, ist heute hier gestorben, nahezu 91 Jahre alt.

Straßburg i. E., 31. Mai. Mit dem Frühjahr hat das Vereinswesen wieder einen besonderen Aufschwung genommen. Fast aller Orten werden gemeinschaftliche Ausflüge unternommen, Stiftungsfeste gefeiert und andere Festlichkeiten begangen. Dieser Bethätigung des Vereinsleben ist hier zu Lande deshalb eine größere Bedeutung beizulegen, weil dadurch in erster Linie eine Verschmelzung des einheimischen mit dem altdeutschen Elemente angebahnt und herbeigeführt worden ist. Dies gilt namentlich von dem Vogesenklub, dessen Generalversammlung im nächsten Monat zu Wangenburg in den Vogesen stattfinden wird, und von den Kriegervereinen. Letztere sind beständig im Wachsen begriffen; die Zahl der einheimischen Mitglieder übertrifft bereits die Zahl der altdeutschen. Den neugebildeten Kriegervereinen werden gewöhnlich vom Kaiser Fahnen verliehen, die dann unter lebhafter Betheiligung der Bevölkerung mit großem Gepränge eingeweiht zu werden pflegen. Uebrigens haben auch die nur aus einheimischen Mitgliedern gebildeten Vereine ihre ursprünglich so schroffe Stellung gegenüber dem Deutschthum meist ganz aufgegeben. Dies tritt namentlich bei den Besuchen hervor die der Fürst-Statthalter in der letzten Zeit in verschiedenen Theilen des Landes gemacht hat. Dabei ist er auch von spezifisch elsässischen Vereinen auf das freundlichste begrüßt worden. Ueberhaupt ist der Empfang des Statthalters auf seinen Rundreisen seitens der Bevölkerung ein überaus warmer gewesen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Juni. Zum sechsten Kongresse der deutschen Gesellschaft für Gynäkologie, welcher am 5. bis 7. d. M. hier stattfindet, werden von deutschen Gelehrten u. A. erwartet: die Professoren Olshausen, Gusserow, Martin, Weil und Landau, sämtlich aus Berlin, Fritsch-Bonn, Fehling-Breslau, Löhlein-Gießen und Runge-Göttingen. Den Vorsitz wird Professor Chrobak-Wien führen.

Belgien.

Brüssel, 1. Juni. Auf Initiative einiger Mitglieder hielt die Rechte gestern eine von der Hälfte der Mitglieder, darunter die Minister de Burlet, Desmet, van den Peereboom, besuchte Parteisitzung behufs Stellungnahme zur Zollvorlage. Nicht erschienen waren die Antwerpener Abgeordneten. Die Berathung beschränkte sich auf den Austausch von Meinungen behufs Sicherung der Annahme der Gesamtvorlage. Die Regierung ist zu einigen Zugeständnissen geneigt; ein bestimmter Beschluß wurde aber nicht gefaßt. In parlamentarischen Kreisen herrscht die Ansicht, die Vorlage werde mit geringer Mehrheit verworfen, weil der Rücktritt Merodes auch den Brüsseler Unabhängigen freie Hand gegeben habe.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Die Kieler Feste halten uns hier neuerdings Tag für Tag in Athem. Heute ist es still von Pasteur und dem le mérite, dafür wird dem „Gaulois“ aus Kiel gemeldet, der Kaiser werde am 23. einen Besuch an Bord des „Hoche“ machen, und man werde daher genöthigt sein, die Kaiserstandarte mit der verhängnißvollen Zahl 1870 zu hissen. Sie werden das als eine selbstverständliche und gleichgültige Formensache mit großem Gleichmuth vornehmen, aber hier liegen die Dinge anders. Die Komödianten des Patriotismus haben es sozusagen zum Gesetz gemacht, die Jahreszahl 1870 aus der Geschichte zu löschen. Jedenfalls dürfte sie nicht vor französischen Augen geschrieben und vor französischen Ohren höchstens geflüstert werden. Ihre Zeitungen hatten sogar die wahnwitzige Behauptung in Umlauf gesetzt, es sei durch Vereinbarung zwischen den beiden Regierungen festgestellt worden, daß in der unter Umständen auf den französischen Schiffen zu hissenden Kaiserstandarte die schreckliche Zahl ausgemerzt werde. Was wird aber geschehen, wenn sie nun doch wirklich in der Standarte erscheint? Werden eine ganze Menge beleidigter Radaupatrioten für die Zwangsjacke reif werden? Wird sich der ganze Stab der verschiedenen lärmenden Abendblätter in seine Schreibfedern stürzen, wie die Patrioten des Alterthums bei besondern Gelegenheiten sich in ihre Schwerter stürzten? Oder wird man es dabei bewendet sein lassen, einfach den Staat umzuwälzen? Jedenfalls müßte etwas ganz schreckliches ins Werk gesetzt werden, denn der Radau ist heute schon so groß, daß auch die höchste Anstrengung von Stimmen und Federn ihn kaum noch zu steigern vermöchte. Am verwichenen Abend wieder hielten die wildpatriotischen Männer vom 14. Stadtbezirk eine Entrüstungsversammlung, in der ganz erschrecklich getobt wurde. Zum Ehrenpräsidenten wurde der treffliche Rochefort ausgerufen; er war aber selbst nicht zur Stelle. Der rothe Marquis schimpft nur fröhlich im „Intransigeant“, beschäftigt sich aber in seinen Mußestunden mit schönen Bildern und schönen Frauen und überläßt den Versammlungslärm den kleinen boulangistischen Abgeordneten, die daraus eine Spezialität machen. Die Bürger Michelin, Ernest Roche, Castelin, Marcel Hubert, Sennes und Gabriel lärmten denn auch in Abwesenheit des Ehrenpräsidenten nach der Reihe wie besessen und schimpften unfläthig auf die französische Regierung wegen ihrer Feigheit und auf die deutsche wegen ihrer Anmaßung. Schließlich schwang man sich zu folgendem Beschluß auf: „Die am 30. Mai hier versammelten Bürger erheben energisch Einspruch gegen die Absendung der französischen Flotte nach Kiel und überantworten der öffentlichen Verachtung das deutsche Ministerium, das, Elsaß-Lothringen vergessend, unserer Flotte die traurige Pflicht aufbürdet, unter deutscher Flagge zur Einweihung des strategischen Kanals zu gehen, der mit den französischen Milliarden erbaut worden ist.“ Es ist zu hoffen, daß die deutsche Regierung nicht unter der Last des Hasses und der Verachtung der Radaupatrioten des 14. Stadtbezirks erdrückt zusammenbrechen wird, so daß nicht etwa gar die deutsche Staatsmaschine zum Stillstand käme. Die wilden Männer hier scheinen das zunächst selbst nicht zu erwarten. Die „Libre Parole“ klammert sich statt dessen an die Hoffnung an, daß wegen angeblich in Brest ausgebrochener Cholera das dort zusammengestellte Geschwader vielleicht gar nicht auslaufen werde.

Paris, 31. Mai. Auf Befehl des Kriegsministers Zurlinden werden an den Einweihungsfeierlichkeiten des Mac Mahon-Denkmals in Magenta Abordnungen aus denjenigen Regimentern theilnehmen, die in der Schlacht gefochten haben. Es sind dies die Infanterie-Regimenter Nr. 3, 4, 5 und 6; ferner das 1. und 9. Bataillon Alpenjäger; das 3., 13. und 19. Artillerie-Regiment. Von jedem Regiment werden der Kommandeur, ein Hauptmann, der Fahnenträger mit der Fahne bezw. Standarte und zwei Unteroffiziere hierzu abkommandirt werden.

Paris, 1. Juni. Deputirtenkammer. Der Präsident hält vor dem Eintritt in die Tagesordnung eine beredte Erinnerungsrede auf den verstorbenen Abgeordneten Legrand und macht dann darauf aufmerkam, daß die Kammer heute den Zeitpunkt für die Berathung der Interpellation Rouanet und Millerand über das Zusammengehen der drei Mächte in Ostasien festsetzen müsse. Der Minister des Aeußern erklärt, er habe gestern im Senat die Frage behandelt; wenn es sich aber um auswärtige Politik handle, stehe die Regierung dem Haus immer zur Verfügung. Le Senne erklärt, er habe dem Minister des Aeußern seine Absicht mitgetheilt, ihn über den Besuch des Geschwaders in Kiel zu befragen. Der Minister sagt zu, die Interpellation vor dem 20. Juni zu beantworten. Mit 281 gegen 230 Stimmen wird die Interpellation dann für den 10. Juni auf die Tagesordnung gesetzt. Rouanet und Jaures stellen eine Interpellation über das langsame Vorgehen der Regierung gegen die in der Verwaltung der Südbahn festgestellten Mißstände und Vergehen. Rouanet greift die Regierung heftig an, weil sie die Panamaleute beschütze.

Paris, 1. Juni. Wie aus Madrid gemeldet wird, sind gestern in Cadix General Mella und 10 Schwadronen zu 150 Mann nach Kuba eingeschifft worden, die dort beritten gemacht werden. Außerdem gehen mit 15 barmherzige Schwestern, 25 Aerzte, 350 Rekruten und über 100 Offiziere. Außer einem Bataillon Marine-Infanterie sollen keine weiteren Verstärkungen vor dem Herbst abgesandt werden, da der Marschall Martinez Campos erklärt hat, daß die vorhandenen Streitkräfte für die Regenzeit ausreichen. Man werde sich begnügen, die Aufständischen auf den Mittelpunkt der Insel zu beschränken und die Küste zu überwachen. Für den Oktober bereitet man in Spanien die Absendung von 25 000 Mann vor.

Paris, 1. Juni. Eine Meldung der „Agence Havas“ dementirt in aller Form das Gerücht von dem Auftreten der Cholera in Brest. (Dies Gerücht wurde von chauvinistischer Seite lanzirt, um die Absendung der französischen Schiffe nach Kiel zu verhindern. A. d. R.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 1. Juni. Der Gouverneur von Upsala Graf Ludvik Douglas ist zum Minister des Auswärtigen ernannt worden an Stelle des Grafen Lewenhaupt, welcher seine Entlassung genommen hat.

Graf Ludwig Wilhelm August Douglas, Herr auf Stiernop in der Provinz Oestergötland in Schweden, ist am 24. November 1849 geboren, ist also 45 Jahre alt. Er bekleidet die Würde eines Kammerherrn des schwedischen Kronprinzen. Er hat in den beiden Kammern des schwedischen Reichstages gute Beziehungen und dürfte einen diplomatisch und rednerisch leistungsfähigen Minister abgeben. Graf Douglas ist übrigens auch dadurch interessant, daß seine Mutter eine deutsche Gräfin (von Langenstein und Gondelsheim) ist, und daß er einen Zwillingsbruder im deutschen Heere hat, den Grafen Wilhelm Douglas, Rittmeister der Reserve im Regiment der preußischen Gardes du Corps. Die Liberalen in Schweden wünschen den Grafen Douglas nicht; sie fürchten in ihm eine zu „preußische (!) Erscheinung“. In Norwegen hält man den Grafen Douglas für das Haupt der geheimen antinorwegischen Kriegspartei. Diese Partei arbeitet bereits seit längerer Zeit an dem Sturze des derzeitigen schwedischen Ministerpräsidenten Boström, der ihr zu friedlich gesonnen ist. Sie hofft, an seiner Stelle noch den Grafen Douglas zu sehen.

Danach dürfte die Ernennung des Grafen Douglas nicht geeignet sein, die Spannung zu beseitigen, die der Unionsstreit zwischen Schweden und Norwegen angenommen hat.

Rußland.

Petersburg, 1. Juni. In Gegenwart des Kaisers und der kaiserlichen Familie, des diplomatischen Korps und der Spitzen der Behörden fand heute hier die Kiellegung des Kanonenbootes „Chrabryi“, des Panzerschiffes „Generaladmiral Apraxin“, des Kreuzers erster Klasse „Rossija“ und des Schulschiffes „Wiernyi“ statt, sowie der Stapellauf des Panzerschiffes „Sewastopol“. Letzteres lief glücklich vom Stapel und wurde von dem Salut der Kanonen der auf der Newa versammelten Kriegsschiffe begrüßt. Ein zahlreiches Publikum wohnte der Feier bei, welche von schönem Wetter begünstigt war.

Gutem Vernehmen nach steht im Reichsrathe keinerlei Beschlußfassung in Betreff von Zoll-Ermäßigungen bevor, um so mehr als dem Finanzministerium nicht einmal darauf bezügliche Gesuche zugegangen sind.

Stettiner Nachrichten.

* Stettin, 4. Juni. Pfingsten wird von Dichtern und Schwärmern stets als das „liebliche“ Fest besungen, doch in diesem Jahre haben die Festtage auf diesen Titel kaum Anspruch gehabt. Trübe Wolken bedeckten den Himmel, es fehlte auch nicht an Regenschauern. Mancher mag deshalb den beabsichtigten Pfingstausflug aufgegeben haben, aber die meisten ließen sich durch die zweifelhafte Witterung nicht abhalten, denn der „Zug nach draußen“ war ein ganz gewaltiger, die Dampfer waren vom Morgen bis zum Abend von Ausflüglern dicht besetzt und der Andrang zu den Sonderzügen nach Podejuch und Finkenwalde war zeitweise beängstigend. Die offiziellen Zahlen über den Verkehr ergaben, daß mit dem Sonderzug von Berlin am ersten Festtage 1697 Personen hier eintrafen, aber viele mußten in Berlin zurückbleiben, weil sie kein Billet mehr erhielten. Den von hier nach Berlin abgelassenen Sonderzug benutzten 784 Personen und zur Fahrt nach Podejuch, Finkenwalde und Hohenkrug wurden am ersten Festage 2800, am zweiten 2700 Sonderfahrkarten verkauft. Die am zweiten Festtage zwischen hier und Berlin verkehrenden Extrazüge waren nur schwach besetzt, der Berliner Zug brachte 274 Personen hierher, nach Berlin fuhren 100 Personen. Die Gartenlokale der Stadt erfreuten sich an beiden Festtagen eines regen Zuspruchs, vornehmlich diejenigen, in denen durch musikalische Darbietungen für Unterhaltung des Publikums in erhöhtem Maße Sorge getragen war. Doch nicht nur von dem alljährlich wiederkehrenden Festestrubel haben wir diesmal zu berichten, vielmehr brachten uns diesmal die Pfingsttage mit der am zweiten Festtage erfolgten feierlichen Grundsteinlegung für die St. Gertrud-Kirche ein Ereigniß von hoher Bedeutung für das kirchliche Leben Stettins. Viel ist ja in dieser Beziehung während der letzten Jahre in unserer Stadt geleistet worden: die Oberwiek hat ein eigenes Gotteshaus erhalten und die Restaurirung der Jakobikirche schreitet rüstig vorwärts, sodaß die Klänge des Pfingstchorals bereits von der Gallerie des neuen Dachreiters herab erklingen konnten. Durch die gestern vollzogene Grundsteinlegung ist neue Hoffnung gegeben, daß der seit Jahren des eigenen Gotteshauses beraubten Gemeinde in absehbarer Zeit wieder ein solches erstehen wird. Zur festgesetzten Zeit, Nachmittags um 5 Uhr, hatte sich auf dem Bauplatz der Kirche ein zahlreiches Publikum eingefunden. Am Grundstein war ein kleines Zelt errichtet mit einem einfachen Altar und der Platz rings umher, sowie der Zugang wurden durch Schranken freigehalten. Vor dem Zelt versammelten sich die Mitglieder des Gemeindekirchenrathes und der Gemeindevertretung, eine Anzahl Geistlicher im Ornat und andere geladene Ehrengäste, unter denen wir namentlich hervorheben die Herren: Regierungspräsident v. Sommerfeld, Konsistorialpräsident Dr. Richter, Oberbürgermeister Haken, Polizeipräsident von Windheim und Stadtbaurath Meyer. Die Feier begann mit dem Gesang des Liedes „O daß ich tausend Zungen hätte“, worauf Herr Generalsuperintendent D. Pötter eine Ansprache hielt, der er als Text die Worte der Schrift Jesaia 28, 16 unterlegte. Nach abermaligem Gesang verlas Herr Prediger Müller die Bauurkunde, ein umfangreiches Dokument, das eine Schilderung von dem Gange der Kirchbauangelegenheit giebt. Seit der zu Ostern 1887 erfolgten Schließung der alten Kirche mußte die Gertrudgemeinde die Gastfreundschaft der Johannisgemeinde in Anspruch nehmen, die ihr bereitwillig gewährt wurde. Nachdem sodann im Winter 1889 die Kirche abgebrochen worden, begannen die Verhandlungen für den Bau eines neuen Gotteshauses. Was für Schwierigkeiten dabei zu überwinden waren, ist bekannt. Die Urkunde gedenkt zahlreicher hochherziger Gönner, welche das Werk durch thätige Mithülfe und reiche Spenden förderten, besonders aber einer Gönnerin, von der 50 000 Mark für den Bau beigesteuert wurden. Schließlich wird eine Beschreibung des Baues gegeben, dessen Grundmauern jetzt bis auf Terrainhöhe hochgeführt sind, derselbe ruht auf einem Pfahlrost von 180 Pfählen. Der Grundstein liegt im Kanzelpfeiler. Die Urkunde wurde, nachdem sie verlesen, in den Stein gelegt und dieser unter dem Gesang des Liedes „Ein' feste Burg ist unser Gott“ verschlossen. Sodann folgten die üblichen Hammerschläge, worauf Herr Generalsuperintendent Pötter ein Schlußgebet sprach und den Segen ertheilte. Mit dem Choral „Nun danket alle Gott“ wurde der feierliche Akt beendet.

— Der Privatdozent Lic. theol. Lütgert zu Greifswald ist zum außerordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität Greifswald ernannt.

— Der Ober-Regierungsrath Rolshoven zu Stralsund ist an die Regierung in Münster versetzt und ihm dort die Stelle als Ober-Regierungsrath bei dem Regierungspräsidenten und zugleich die Stelle als Dirigent der Kirchen- und Schul-Abtheilung übertragen worden.

— Der Ober-Regierungsrath v. Gruben zu Bromberg ist an die Regierung in Stralsund versetzt und ihm dort die Stelle als Ober-Regierungsrath bei dem Regierungs-Präsidenten und zugleich die Stellvertretung desselben in Behinderungsfällen übertragen worden.

— Der Regierungs-Assessor v. Brakenhausen aus Hannover ist bis auf weiteres dem Landrath des Kreises Stolp zugetheilt worden.

— Dem Strafanstaltsdirektor Fischer in Naugard ist die Direktorstelle bei der Strafanstalt zu Celle vom 15. Juli d. J. ab verliehen worden.

— Ein wahres Kabinetstück gefälschter Unredlichkeit nennt der „Geschäftsfreund“ (Konfektions-Zeitung) mit Recht den folgenden Vorgang aus der Kleiderstoffbranche, der das Publikum zu besonderer Vorsicht beim Einkauf ermahnen sollte. Kleiderstoffe werden bekanntlich meist doppelbreit gewebt und der Länge nach gefaltet, so daß nur die eine Hälfte der Stoffbreite nach außen liegt. Dies hat nun einen findigen Kopf auf den Einfall gebracht, einen Kleiderstoff, reinwollenes Kammgarngewebe Geraer Ursprungs, in der zu Tage liegenden Hälfte dichter weben zu lassen als in der andern. Die Waare wird für den Verkauf natürlich so gelegt, daß die dichtere Hälfte sichtbar ist, während der arge Schwindel sofort erkennbar wird, wenn man die Waare auseinander legt und die ganze Breite gegen das Licht hält. — Zur Ehre der Greiz-Geraer Kleiderstoff-Industrie muß betont werden, daß sich der dortige Fabrikanten-Verein sofort mit dem genannten Fachblatte in Verbindung gesetzt hat, um den genialen „Erfinder“ dieser eigenartigen Fabrikationsmethode zu ermitteln.

— Bei dem diesjährigen Kaisermanöver soll zum ersten Male die von der Reichsdruckerei eingerichtete Felddruckerei verwendet werden. Die dabei beschäftigten Mannschaften werden den Reservetruppen entnommen.

— Der Herr Eisenbahnminister hat neuerdings angeordnet, daß die Prüfung der Fahrkarten an den Ein- und Ausgängen der Stationen und die hierdurch bedingte Absperrung der Bahnsteige für den allgemeinen Verkehr am 1. Oktober d. J. auf den sämtlichen hierzu in Aussicht genommenen, in dieser Beziehung noch rückständigen Hauptbahnstrecken und wichtigeren Nebenbahnen eingeführt wird. Dabei soll eine eine etwaige frühere Einführung dieser Maßregel auf einzelnen Strecken, insbesondere in den westlichen Direktionsbezirken, nicht ausgeschlossen sein, sofern hierdurch Vereinfachungen und Ersparnisse in der Verwendung des Zugbegleitungspersonals herbeigeführt werden. Gleichzeitig soll dafür Sorge getragen werden, daß die Namen der Stationen in reichlicherem Maße angebracht werden, damit die Reisenden, die bei der neuen Art der Fahrkartenprüfung mehr als seither auf sich selbst angewiesen sind, diese vom Zuge aus erkennen können.

— Am 25. Mai fand beim königlichen Oberlandesgericht hierselbst ein Referendarexamen statt. Als Examinatoren fungirten die Herren: Senatspräsident Geh. Ober-Justizrath Dr. Heyer, Herr Oberlandesgerichtsrath v. Hassel und seitens der Greifswalder Juristenfakultät die Herren o. ö. Professor Dr. Pescatore und Privatdozent Landgerichtsrath Prof. Medem. Die vier Rechtskadidaten, welche sich der mündlichen Prüfung unterzogen, die Herren Erik Bouterwek, Bruno Döring, Wilh. Gesellius und A. Hannig, bestanden sämtlich erfolgreich das Examen.

* Am Sonnabend Nachmittag gegen $12^1/_2$ Uhr rückte die Feuerwehr nach dem Hause Körnerstraße 80 aus. Daselbst brannten in einem Handelskeller Thüren sowie Theile des Fußbodens und Waarenvorräthe. Das Feuer war nach halbstündiger Thätigkeit gelöscht. Die Entstehung des Brandes ist auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen, beim Abladen eines Fasses Petroleum war nämlich etwas von der Flüssigkeit verschüttet worden und die Arbeiter hatten das Oel, um es vom Boden zu entfernen, angezündet. — Am zweiten Feiertag früh um 7 Uhr kam in einem Keller des Hauses Breitestraße 28 Feuer aus, das die in dem Raume lagernden Kisten und Packmaterialien ergriff. Die Gasspritze wurde zur Hülfeleistung entsandt. — Heute Vormittag um $7^1/_4$ Uhr wurde die Feuerwehr wegen eines im Hause Große Lastadie 38 ausgebrochenen Schornsteinbrandes allarmirt.

Bellevue-Theater.

Albert Bozenhard vom Thalia-Theater in Hamburg, ein hier stets gern gesehener Gast, hat am ersten Feiertag als „Reif-Reiflingen“ in „Krieg im Frieden“ wieder seinen Einzug gehalten und in gewohnter Weise brachte ihm das Publikum lebhaften Beifall. Seine Darstellung des flotten, gutmüthigen Lieutenants ist hier bereits auf das vortheilhafteste bekannt, wir haben dieselbe bereits früher wiederholt lobend hervorgehoben und können wir nur das Alte wiederholen: es ist eine treffliche, in allen Einzelheiten wirksame Leistung. Da sich auch die übrigen Mitwirkenden zu einem flotten Zusammenspiel vereinigten, fand die Vorstellung verdiente Anerkennung.

Eine interessante Vorstellung brachte der gestrige 2. Festtag, eine Novität: „Heißes Blut“, Gesangsposse von Leopold Krenn und Karl Lindau, Musik von H. Schenk, und das Stück errang bei überfülltem Hause einen vollen Lacherfolg. Man muß es den Verfassern lassen, sie verstehen die Mache, sind es auch zuweilen Gewaltmittel, welche sie anwenden, um Heiterkeit hervorzubringen, so ist dies bei einer Posse verzeihlich, besonders wenn der Zweck erreicht wird, und dies ist der Fall, denn selten ist im Bellevue-Theater so herzlich und so anhaltend gelacht worden als gestern Abend. Die Entwickelung des Stückes erinnert etwas an Dr. Müllers Lebensbild „Von Stufe zu Stufe“, denn wie dort schlummert im ersten Bild ein junges Mädchen am Vorabend ihrer Hochzeit ein und weitere fünf Bilder schildern ihr im Traum das zukünftige Leben, bis sie im letzten Bild wieder erwacht und ihrem Geliebten mit Freuden entgegeneilt. Diesmal ist es die Ungarin Ilona, welcher der Versucher naht und mit einem herrlichen Leben in die Stadt lockt, sie unterliegt auch der Versuchung, sinkt aber in Schlaf, ehe sie dem Versuche folgen kann und im Traum sieht sie sich dann auch nach Wien versetzt, wo sie es nach einigen vergeblichen Versuchen zur berühmten Künstlerin bringt, um schließlich im Duell mit einer eifersüchtigen Kollegin zu fallen. Es ist Wiener Humor, welchen die Verfasser darbringen, im Ganzen harmlos, aber von drastischer Wirkung, gut gelungene Wortspiele wechseln mit den verwegensten Kalauern, aber der Zweck wird erfüllt, das Publikum lacht und lacht immer wieder und nach den Aktschlüssen toste stets ein Beifall durchs

Haus, welcher die Darsteller oft sechs bis acht Mal hervorrief. Die von Schenk geschriebene Musik ist leicht, aber gefällig, besonders schlug ein komisches Quartett am Schlusse des vierten Bildes derart durch, daß es dreimal wiederholt werden mußte. Daß der Gast der Bühne, Herr Bozenhard, durch sein humorvolles Spiel wesentlich zu dem Erfolge beitrug, brauchen wir kaum besonders hervorzuheben, sein „Theaterfriseur Peregrin Schmalzl" war eine überaus lustige Figur voller toller Scherze und von übermüthigster Laune getragen. Daß Herr Bozenhard sein bekanntes Lied von dem „gestohlenen Libretto" einlegte, war eine gute Idee, wußte er doch, daß er dafür stets dankbare Zuhörer findet. Ein zweiter Gast stellte sich in Frl. Karli Hücker als lustige Frau dieses lustigen Theaterfriseurs vor und auch sie erwies sich als überaus flotte Darstellerin, ihr Spiel ist ruhig und doch von Humor durchlebt, sie versteht anmuthig zu singen und daß sie auch in den Künsten Terpsichores nicht unbewandert ist, bewies der schneidige „Bolero", welchen sie am Schlusse des dritten Bildes zum Besten gab. Als Dritte im heiteren Bunde ist Frl. Albrecht zu nennen, sie gab die Heldin des Stückes, die heißblütige Ungarin Ilona, mit wahrhaft köstlicher Komik, die Rolle stellt an ihre Trägerin große Ansprüche, fortgesetzte Verkleidungen sind erforderlich, Frl. Albrecht wurde diesen Anforderungen in vollem Maße gerecht und der ihr wiederholt dargebrachte Beifall war wohlverdient. — Vervollständigt wurde das komische Quartett durch Herrn Picha, welcher als Kunstschwärmer Panagel seinen ganzen Humor entfaltete. Die übrigen Rollen treten durchweg weniger hervor, sie befanden sich in besten Händen, sodaß ein geschlossenes Zusammenspiel erzielt wurde, und auch die Inscenirung durch Herrn Werthmann kann nur lobend hervorgehoben werden. Unter diesen Umständen dürfte die Novität viele Aufführungen erleben. Einige Kürzungen im 3. Bilde könnten nichts schaden, denn die lang ausgedehnte Theaterprobe wirkt etwas ermüdend. R. O. K.

Elysium-Theater.

Ein gern gesehener alter Bekannter stellte sich am zweiten Festtage im Elysiumtheater einem ausverkauften Hause vor, es war „Der Stabstrompeter", eine vieraktige Posse von Mannstädt, zu der G. Steffens einige ansprechende Gesangseinlagen geliefert hat. Das Stück war in allen Rollen vortrefflich besetzt und erzielte die Wiedergabe einen unbestrittenen Heiterkeitserfolg. In Herren Röhl fand die Titelrolle einen schneidigen Vertreter und ebenso verstand es Herr Fuchs den August Mampe humorvoll wiederzugeben. Die weiblichen Hauptrollen waren durch die Damen Frau Becker-Marston (Eva), Frl. Rönsch (Dorchen) und Nedeleo (Amalie) besetzt, und fanden die Leistungen derselben wohlverdiente Anerkennung. Schließlich darf der „Wippe" des Herrn Wagen nicht vergessen werden und ebenso wenig der im dritten Akt auftretende „Bezirksverein". Das Orchester hielt sich unter Herrn Kapellmeister Schmidts Leitung recht wacker und die von Herrn Fuchs geleitete Regie bewährte sich aufs beste, sodaß die Zuschauer bis zum Schluß in beifallsfreudiger Stimmung erhalten wurden. — —

Neues Sommer-Theater.

Für die Eröffnungsvorstellung des neuen Sommertheaters, welches seit dem ersten Pfingsttage im Garten der Alten Liedertafel (Rohrers Etablissement) sein Heim aufgeschlagen hat, war ein älteres Stück gewählt worden: Muttersegen", Volksstück mit Gesang von F. Lemoine, deutsch bearbeitet von Friedrichs, Musik von H. Schäffer. Die Aufführung entsprach den Anforderungen, welche man an eine solche Bühne zu stellen berechtigt ist und zeigte sich das zahlreich erschienene Publikum von dem Gebotenen durchaus befriedigt. Lobende Erwähnung verdienen in dem Ensemble die Herren Ganz (Kommandeur von Boisfleury) und Francius (Pierre Loustalot) sowie von den Damen Frl. Märtens (Marie). Der Humor wurde durch Frl. Ganz (Chonchon) und Herrn Korn (Pierrot) wirksam vertreten. Die Begleitung der Gesangseinlagen wurde von der Kapelle des Herrn Musikdirektors Engelhardt mit gutem Geschick ausgeführt. — —

Die Hohenfriedberg-Feier.

✠ **Pasewalk**, 4. Juni. (Privattelegramm.) Unsere Stadt hat heute herrlichen Festschmuck angelegt, besonders die Straßen vom Bahnhof zum Marktplatz und zum Offizierkasino prangen in frischem Laubschmuck, von den Häusern wehen Fahnen und Alt und Jung rüstet sich, um mit unserem Regiment die Hohenfriedberg-Jubelfeier festlich zu begehen; heut sind 150 Jahre seit dem denkwürdigen Tage vergangen, an welchem in der siegreichen Schlacht von Hohenfriedberg das damalige Anspach-Bayreutsche Dragoner-Regiment, aus welchem später das jetzige Kürassier-Regiment Königin (Pomm.) Nr. 2 hervorgegangen ist, so ruhmreichen Antheil nahm und bei der bewährten Attacke unter dem Obersten Graf Otto von Schwerin 22 feindliche Bataillone niederritt, 5 Geschütze und 66 Fahnen erbeutete und außer vielen Offizieren mehr als 2000 Mann zu Gefangenen machte. Es war natürlich, daß das Regiment diesen Tag hervorragend feiern wollte und zur hohen Freude des Regiments nahm der oberste Kriegsherr Kaiser Wilhelm sowohl wie die hohe Inhaberin des Regiments Ihre Majestät die Kaiserin die Einladung zur Theilnahme an der Jubelfeier an. Für die Stadt Pasewalk bringt der heutige Tag aber ein Doppelfest, denn in Berücksichtigung, daß auch Kaiser Friedrich stets dem Regiment eine große Anhänglichkeit bewiesen, beschlossen die städtischen Behörden, mit dem Jubelfest des Regiments auch die Enthüllung des von der Stadt Pasewalk errichteten Kaiser Friedrich-Denkmals zu verbinden und sowohl das Regiment wie die Bewohner der Stadt boten Alles auf, um eine großartige Feier zu ermöglichen und dem geliebten Kaiserpaar einen würdigen Empfang zu bereiten. Besonders festlichen Schmuck zeigt der Marktplatz, welcher den offiziellen Festplatz bildet, Laubgewinde ringsum, alle Fenster der Häuser dicht mit Zuschauern besetzt und als Mittelpunkt der Dekoration das geschmackvoll hergestellte Kaiserzelt. Seit dem frühen Morgen strömen die Landbewohner der Umgegend zur Stadt, die eintreffenden Bahnzüge sind dicht gefüllt und auch aus Stettin sind, wie aus andern Gegenden, eine größere Anzahl früherer Kameraden des Regiments eingetroffen, um an der Jubelfeier des Letzteren Theil zu nehmen. Gestern Abend fand bereits im Kasino ein Diner statt, an welchem seitens der Stadt Pasewalk die Herren Beigeordneten Will, Stadtverordnetenvorsteher Henschel und Rathsherr Elten theilnahmen und namens der Stadt dem Regiment eine Statuette Friedrich II. überreichten. Um 12 Uhr rückten die verschiedenen Vereine und Schulen zur Spalierbildung heran und der Marktplatz füllte sich schnell mit den Festtheilnehmern. Um 1 Uhr traf der Sonderzug mit dem Kaiserpaar ein, der Kaiser sah überaus wohl aus, ebenso die Kaiserin, welche die kleidsame Uniform ihres Kürassier-Regiments trug. Im Gefolge der Majestäten befinden sich Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff, General von Hahnke, Oberstallmeister Graf Wedel, Ober-Hofmeister Graf Mirbach, Hofmarschall Frhr. von Egloffstein, Flügeladjutant Major v. Jacobi, Leibarzt Dr. Illing, Hofmeisterin Gräfin Brockdorf und Hofdame Gräfin Bassowitz. Auf dem Bahnhofe fand kein offizieller Empfang statt, die Majestäten stiegen zu Pferde und ritten unter dem brausenden Hurrah der die Straßen füllenden Menge zum Marktplatz, woselbst die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden Aufstellung genommen hatten. Die Damen des Regiments wurden von Ihrer Majestät huldvollst begrüßt. Da ertönte der von Friedrich dem Großen selbst komponirte „Hohenfriedberg-Marsch", bekanntlich der Parademarsch der Königin-Kürassiere, und die „Hohenfriedberg-Parade nahm ihren Anfang. Die Parade ist glänzend verlaufen. Die Kaiserin führte dem Kaiser ihr Regiment vor.

Nach der Parade wurde der dem Regiment von Friedrich dem Großen verliehene Ehrenbrief verlesen, dann brachte der Regimentskommandeur Freiherr von Vietinghof das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, welches begeisterten Widerhall fand.

Die Weiherede am Denkmal hielt Superintendent Wolfgram.

Das Denkmal präsentirt sich überaus wirksam; die Bronze-Statue Kaiser Friedrichs ist in Lebensgröße naturwahr ausgeführt, Kaiser Friedrich trägt die Kürassier-Uniform mit dem Hermelinmantel geschmückt und steht auf den Säbel gestützt. — Nachdem eine Besichtigung des Denkmals stattgefunden, folgte Parademarsch des Regiments, wobei dasselbe vom Kaiser der Kaiserin vorgeführt wurde. Damit hatte die offizielle Feier ihr Ende erreicht. — Soeben fährt das Kaiserpaar zu dem Diner in das Offizier-Kasino.

Landwirthschaftliches.

In der österreichisch-ungarischen Schweinemast und Kontumazanstalt zu Steinbruch bei Budapest herrscht seit einiger Zeit eine Seuche unter den Schweinen, welche mit außerordentlicher Heftigkeit auftritt und zahlreiche Opfer — nach Zeitungsnachrichten bis zu 300 Stück täglich — fordert, ohne daß das Wesen der Krankheit bisher wissenschaftlich sicher ergründet wäre. Die königliche Staatsregierung, welche diesen Vorgängen die größte Aufmerksamkeit widmet, hat hieraus Anlaß genommen, den Rektor der thierärztlichen Hochschule, Professor Dr. Schütz sofort nach Steinbruch zu entsenden, um das Wesen der Krankheit zu erforschen. Die Gefahr einer Einschleppung der Seuche aus Oesterreich-Ungarn nach Deutschland erscheint für die Folge ausgeschlossen, nachdem die bis vor Kurzem zu Gunsten einiger oberschlesischer Städte bestandene Vergünstigung, zur Versorgung der Industriebevölkerung mit Fleischnahrung Schweine aus dem freien Verkehr Oesterreich-Ungarns einzuführen, in Folge eines Falles der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche zurückgezogen worden ist, die Schweinemastanstalt Steinbruch aber, aus welcher nur allein noch die Einfuhr von Schweinen aus Oesterreich-Ungarn mit gewissen Einschränkungen zugelassen war, von der österreichisch-ungarischen Regierung selbst gegen die Ausfuhr von Schweinen mit Rücksicht auf die gegenwärtig herrschende Seuche gesperrt worden ist. Wenn hiernach thatsächlich eine Einschleppungsgefahr zur Zeit nicht besteht, so glaubt die königliche Staatsregierung doch des wirksameren Schutzes einer völligen Absperrung der Grenze gegen die Einfuhr von Schweinen aus Oesterreich-Ungarn — eine Maßnahme, welche im Hinblick auf frühere Fälle der Einschleppung von Seuchen aus Oesterreich-Ungarn nach den Bestimmungen des Viehseuchen-Uebereinkommens vom 6. Dezember 1891 zulässig erscheint, — nicht entbehren zu dürfen, und hat, da ein solches Vorgehen ohne Betheiligung der übrigen deutschen Bundesstaaten unwirksam sein würde, sofort mit denselben Verhandlungen darüber eingeleitet.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 1. Juni. „Der Mann muß ja wejen Körperverletzung und Beleidijung 'ran! Der Mann hat mir ja bildlich zum Krippel jemacht, so daß keen Hund en Stick Bulette mehr von mir freßt! So lasse ick mir mein Jesichte denn doch nich verbumfiedeln!" — Der Handelsmann August Pinneberg wollte mit diesen Worten den Schöffenrichter überzeugen, daß die gegen ihn erhobene Anklage wegen Hausfriedensbruches und Körperverletzung eine schreiende Ungerechtigkeit sei. Herr Pinneberg ist sehr aufgeregt, er fährt sich mit seinem Taschentuch wiederholt über das Gesicht und läßt sich schon zum zweiten Male vom Gerichtsdiener ein Glas Wasser reichen. — Vorsitzender: Zunächst beruhigen Sie sich nur und dann äußern Sie sich möglichst verständig auf die Anklage. — Angekl.: Herr Jerichtshof, ick bin allemal verjenichte, welcher, aber man jo nich sich wat jefallen lassen! So wat jiebt's nich! — Vors.: Wenn das Ihre Parole sein sollte, so dürften Sie wohl manchmal damit in Ungelegenheiten kommen! — Angekl.: Ick stehe allemal uff meinen Parajraphen un haue feste um mir, wenn mir Eener rinlejen will! — Vorsitzender: Nachdem wir so Ihre Rechtsanschauungen kennen gelernt haben, erzählen Sie uns mal kurz Ihre Erlebnisse im Atelier des Photographen Krämer. — Angeklagter: Ick muß befürworten, daß ick son' Affenkasten vor keen Atölje nich estimiren kann. En Bisken jraue Sackleinwand rund rum, een Stück Pappe, wodruff wat jemalt is, wat 'nen Boom darstellen soll un denn een dreibeeniges Jestelle mit 'n Sanisttuch drieber — wenn det 'n Atölje sind sein soll, denn is meinen Hektor seine Hundehütte 'n seine Villa in'n Thierjarten! — Vors.: Na, Sie haben doch Herrn Krämer für einen Photographen angesehen und ihm Ihre werthe Kundschaft zugeführt? — Angekl.: Wenn draußen dran steht: „Sprechend ähnliche Bilder, gediegene Ausführung, sofort mitzunehmen", denn habe ick doch keenen Schimmer von Ahnung, wat da für'n Menschenschinder drin wohnt! Der Mann kann ja „drüben" Leisten helfen! Wenn der die Dahomächens photographirt, denn schmerzt det mehr wie die Nilpferdpeitsche! — Präs.: Ich werde wohl bestimmte Fragen an Sie richten müssen. Also: Wie sind Sie mit Herrn Krämer in Streit gerathen? — Angekl.: Dadran is mein neier Anzug Schuld. Bei die heitigen Petroljumpreise un bei die anderen Klebejesetze da kann sich so'n Prolet wie unsereiner nich alle Jahre 'ne neie Kluft leisten und wenn man denn endlich mal Eene hat, denn macht man natierlich 'n jeschwollenen Willem un jeht mit Muttern ins Jriene. Sone Frau will doch ooch mal 'n Verjniejen haben, wenn se so det janze Jah in ihre Dach-Beletage 'rum murkst und vor Ostern jrade det große Reinemachen hinter sich hatte. — Präs.: Kommen Sie nun endlich zu Herrn Krämer! — Angekl.: Jetzt wollte ick jrade ins Atölje rinjehen! Also meine Frau schmeißt immer so'n wohljefälliges Oge uf mir un sagt blos: „August, Du siehst aus wie 'n Fürscht! Wirklich, sehr propper!" Un wie ick ihr antworte: „Na, Liese, ick war doch immer 'n hübscher Kerl," da zeigt se plötzlich uf die andere Seite, und da lese ick denn: „Sprechend ähnliche Bilder, jediegene Ausführung!" Jut, sage ick. M. W., vernaschen wir 'mal 'n Mark, alle Dage is ja nich Sountag! — Präs.: Na, nun sind Sie endlich im Atelier! — Angekl.: Jawoll, jetzt tret' ick in, jetzt macht er 'n Bückling, Mutter streicht mir den Schnauzbart zurecht und nachdem ick mir 'ne Viertelstunde de Beene im'n Leib jestanden, sagt er: „Jetzt jeht's los! En freindlich Jesicht! Denken Se an Ihr Leibgericht!" Also: Kohlrüben mit Schweinebauch, sagt meine Alte und ick kucke noch janz jlückselig vor mir hin. Nach 'ne Weile kommt der Mann aus't Laboratorium wieder raus un sagt: „Famos jelungen! Ohne Rahmen 75 Fennje, mit Rahmen eene Mark." Wie er mir det Bild mit'n jewissen Aweck vor die Oogen bringt, denke ick doch jleich, mir rührt der Schlag! So hat mir noch keen Mensch vermöbelt! — Vors.: Von so einem Fünfminuten-Bild können Sie doch auch kein Kunstwerk verlangen. — Angekl.: Meineswejens hätte er ja 'ne halbe Stunde dran rumpusseln können! Wissen Se, wie det aussah? Als wenn Se in's Panoptikum ins Lachkabinet jehen: Beene wie de Aeppelkähne, 'ne Hand, aus die man zwee machen konnte, und 'nen Mund — na, wenn de Ohren nich zwischen waren, denn wäre er um den janzen Kopp herum jesangen. — Vors.: Das ist ja allerdings nicht sehr erfreulich, darum dürfen Sie aber noch immer nicht brutal werden! — Angekl.: Der Mann war ja zu übeluehmsch! Ick sagte ihm blos: „Mensch, Sie sind woll Hofphotograf fürs Verbrecheralbum oder für't Leichenschauhaus? Mein Jesicht sieht ja aus, als wenn ick damit uff'n Rohrstuhl jesessen hätte, und denn haben Se mir woll Knoten in de Beene jemacht? — Vors.: Darüber war Herr Krämer gewiß nicht sehr erbaut? — Angekl.: Nee, er spielte noch'n Kittnäsigen und meente: „Wenn 'n Affe in Kasten kiett, kann keen Engel rauskommen un wenn ick damit nich zufrieden wär', denn sollt' ick mir man von Professor Werner'n in Essig un Oel malen lassen. — Vors.: Sie sind dann sehr ausfallend geworden und haben schließlich das Stativ entzwei geworfen. — Angekl.: Det Dreibeen? Herr Jerichtshof, det is blos Krämers Schuld. Sehn Se mir an un denn denken Se sich, det so'n Hannefatzke, der drei Stunden in de Bratsanne liejen kann ohne det een Droppen Fett rauskommt, mir janz rejulär rausschmeißen will. Det wäre jrade wat Scheenes! Da habe ick ihn mit'n kleenen Finger berührt un da is er jejen det Dreibeen jefallen. — Vors.: Er hat Sie aber dreimal vergeblich aufgefordert, den Raum zu verlassen. — Angekl.: Un ick habe ihm dreimal uffjefordert, mir 'n neues Bild zu machen. Wir sind also jänzlich quitt! — Der Gerichtshof war nicht der Meinung, sondern verurtheilte den Angeklagten zu dreißig Mark Geldstrafe. — „Dafor hätte mir schon Eener in Kreide gemalt!" seufzte Herr August Pinneberg beim Verlassen des Saales.

Vermischte Nachrichten.

— Der Mennonit Tröhner, der als Rekrut der 9. Kompagnie des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments aus religiösen Gründen sich geweigert hat, Waffen zu tragen, wurde dafür seinerzeit wegen Gehorsamsverweigerung mit 2 Monaten Festungsstrafe belegt, die er in Spandau verbüßt hat. Zum zweiten Male hat das Kriegsgericht den jungen Elsässer verurtheilt und zwar zu einem Jahre Gefängniß. Dieser Spruch ist am 27. v. M. vom Kaiser bestätigt worden.

— Ueber den großen Brand der Petroleumtanks in Harburg berichtet der „Hamb. Korr." folgendes Nähere: Bei dem heftigen Gewitter, das sich am Freitag Nachmittag gegen 6 Uhr entlud, schlug ein Blitz in einen Tank der Bremer Trading Company limited. Unter donnerndem Getöse hob sich der Deckel des Tanks und in wenigen Augenblicken standen alle 4 mit Petroleum gefüllten Tanks in Flammen, die thurmhoch zum Himmel schlugen. Das in Harburg stehende Pionier-Bataillon wurde sofort allarmirt und auf die Brandstätte gesandt, wo es mit dessen Hülfe gelang, eine kleine Anzahl gefüllter Fässer aus der Nähe der brennenden Tanks zu entfernen. Diese Bemühungen mußten jedoch bald aufgegeben werden, denn in kurzer Zeit entzündeten sich die in den Schuppen und im Freien lagernden etwa 70 000 leeren und circa 3000 gefüllten Barrels. Damit stand das gesamte Lager in Flammen. Das Feuermeer hatte eine Ausdehnung von ungefähr 300 Metern Länge. Zum Glück drehte sich der Wind, der mehrere Male umschlug, schließlich dauernd nach der Elbseite, wodurch die in der Nähe befindliche Reepschlägerei-Fabrik, sowie die große Gaiser'sche Fabrik und das Barrellager der amerikanischen Petroleum-Gesellschaft außer Gefahr blieben. Gefährdet waren nur die Bauernhäuser am Lauenbrucher Damm. Da das Feuer selbst nicht zu löschen war, beschränkten sich die aus vielen umliegenden Ortschaften erschienenen Feuerwehren darauf, die Dächer dieser Häuser mit Mannschaften zu besetzen und stets unter Wasserstrahlen zu halten. Bis 12 Uhr Nachts war es auch gelungen, das Flugfeuer auf den Dächern sofort zu löschen. Das Feuer brennt, wie schon gemeldet, noch weiter, ohne seinen Herd zu überschreiten. Die um die Tanks gebauten Erdwälle sind wohl auf einigen Stellen von dem brennenden Petroleum überschritten worden, erwiesen sich aber als sehr praktisch. Von den Tanks und den sämtlichen Lagerschuppen wurde nichts gerettet. Der Gesamtschaden wird auf annähernd 2 000 000 Mark veranschlagt. Die Tanks wurden s. Z. von dem Hause Stuar in London für 500 000 Mark erbaut und in die „Bremen Trading Company (limited)" umgewandelt. Seit einem Jahr befinden sich die Tanks pachtweise in den Händen der Firmen Rassow, Jung u. Co. in Bremen und Philipp Poth in Mannheim. Diese Firmen lagern amerikanisches Petroleum, das ihnen von den Outsidern, also den Gegnern der Standard Oil Company, geliefert wird, und russisches Petroleum. In letzter Zeit hat man mit Erfolg eine Mischung amerikanischen Oels mit russischem Oel dort versucht.

Posen, 1. Juni. Die am 26. v. M. eröffnete Provinzial-Gewerbeausstellung hat jetzt ihre Toilette, die bei der Eröffnung noch hier und da der Nachbesserung bedurfte, vollständig beendet. In den verflossenen Tagen sind die letzten Arbeiten an Gebäuden, Promenaden und Anlagen ausgeführt und die Ausstellungshallen durch hinzugekommene Erzeugnisse noch bereichert. In den hübschen Glacisanlagen, die schon an und für sich eine Zierde der Stadt bilden, heben sich die mannigfaltigen großen und kleinen Bauten sehr anmuthend ab. Die Zahl der Aussteller ist bis jetzt bis auf nahezu 800 gestiegen, von denen der überwiegend größte Theil der Provinz angehört. Neben der Gruppe Maschinenwesen und Elektrotechnik, welche Erzeugnisse von 96 Ausstellern enthält, sind die landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe am reichlichsten vertreten und bedecken einen ansehnlichen Theil des Ausstellungsplatzes. Von den Bauten ist die Blockhausrestauration die originellste Anlage. Auf dem im gedeckten Wege, dicht an dem tiefen Festungsgraben stehenden Blockhause erhebt sich ein burgartiger Bau, der durch eine Zugbrücke erreichbar ist. Rund um das eigenartige Gebäude zieht sich eine luftige Gallerie, die das Blockhaus weit überragt und einen sehr schönen Ausblick nach allen Seiten gewährt. Auch die vielen anderen zahlreichen Bauten sind zum Theil von großer Originalität, wodurch die Ausstellung ein sehr formenreiches Bild erhält. In den Pfingstfeiertagen treffen mehrere Extrazüge mit Besuchern der Ausstellung aus den nächstbelegenen größeren Städten hier ein, für die eine besondere Fahrpreisermäßigung gewährt worden ist.

Leipzig, 1. Juni. Die Forderungen der streikenden Maurer wurden dem „Leipz. Tagebl." zufolge noch von einer weiteren Anzahl Arbeitgebern bewilligt; es traten jedoch gegen 40 Arbeiter neu in den Streik ein.

London, 1. Juni. Bei einem gestern in den Kohlengruben in der Grafschaft Fife ausgebrochenen Brande sind 9 Personen ums Leben gekommen.

Newyork, 1. Juni. Frau Malonie von Grimm, Gattin des früheren deutschen Offiziers und berühmten Zeichners Baron Konstantin von Grimm, hat sich gestern in einem Anfall von Verfolgungswahnsinn erschossen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 4. Juni.

Wetter: Ziemlich bedeckt. Temperatur + 20 Grad Reaumur. Barometer 769 Millimeter. Wind: NO.

Weizen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 156,00—160,00, per Juni 156,50 nom., per Juni-Juli 156,50 nom., per Juli-August —,—, per September-Oktober 159,00 G.

Roggen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 133,00—136,00, per Juni 133,00 bez., per Juni-Juli 133,00 bez., per Juli-August —,—, per September-Oktober 137,50 G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 122,00—125,00.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 38,4 bez. Termine ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 156,50, Roggen 133,00, 70er Spiritus —,—.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 4. Juni.

Weizen per Juni 56,75 bis 155,50, per Juli 156,75, per September 158,75.

Roggen per Juni 135,00 bis 134,25, per Juli 136,00, per September 139,00.

Rüböl per Juni 46,30, per Oktober 46,30.

Spiritus loko 70er 39,10, per Juni 70er 42,80, per September 70er 43,70.

Hafer per Juni 127,25, per September 126,25.

Mais per Juni 121,50, per September 119,50.

Petroleum per Juni 22,30, per Oktober 22,70.

London, 4. Juni. **Wetter**: Bewölkt.

Berlin, 4. Juni. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106 60
do. do. 3½%	104 90
do. do. 3%	99 70
Deutsche Reichsanl. 3%	99 00
Pomm. Pfandbriefe 3½%	101 00
do. do. 3%	97,10
do. Landescred.-B. 3½%	102,00
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	103,75
do. 3%	96,75
Italienische Rente	88 90
do. 3% Eisenb.-Oblig.	54,60
Ungar. Goldrente	103,40
Rumän. 1881er am. Rente	100 00
Serbische 5% Tab.-Rente	71,40
Griech. 5% Goldr. v. 1890	33,60
Rum. amort. Rente 4%	88 90
Russ. Boden-Credit 4½%	103 10
do. do. von 1880	103,40
Mexikan. 6% Goldrente	89 00
Oesterr. Banknoten	168 60
Russ. Banknoten Cassa	220 40
do. do. Ultimo	220 50
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	—,—
do. (100) 4%	106 50
do. (100) 4%	104 60
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,10
Stett. Bulc.-Act. Littr. B.	142 00
Stett. Bulc.-Prioritäten	144 80
Petersburg kurz	219 60
London kurz	204 45

London lang	204,00
Amsterdam kurz	168 80
Paris kurz	81 15
Belgien kurz	80 90
Berliner Dampfmühlen	115 50
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	76 00
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	232 00
„Union", Fabrik chem. Produkte	132 50
Varziner Papierfabrik	130 25
4% Hamb. Hyp.-Bank v. 1900 unk.	104 20
Stett. Stadtanleihe 3½%	103 00
Ultimo-Kourse:	
Diskonto-Commandit	224,50
Berliner Handels-Gesellsch.	163 25
Oesterr. Credit	251 50
Dynamite Trust	166,50
Bochumer Gußstahlfabrik	160 60
Laur. Hütte	138,80
Harpener	154 60
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	156,70
Dortm. Union St.-Pr. 6%	78 75
Ostpreuß. Südbahn	100,50
Marienburg-Mlawkabahn	90 90
Mainzerbahn	119 40
Norddeutscher Lloyd	109,60
Lombarden	46 40
Luxemb. Prince-Henribahn	86,30

Tendenz: Abgeschwächt.

Paris, 1. Juni, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Träge.

	1.	31.
3% amortisirb. Rente	101,05	—,—
3% Rente	102,60	102,40
Italienische 5% Rente	89,42½	89,65
4% ungar. Goldrente	103,81	103,81
4% Russen de 1889	—,—	102,70
4% Russen de 1894	68,20	68,20
3% Russen de 1891	93,20	93,40
4% unifiz. Egypter	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	71,87	72,12
Convert. Türken	25,60	25,82½
Türkische Loose	162,40	—,—
4% privil. Türk.-Obligationen	495,00	497,00
Franzosen	—,—	906,25
Lombarden	241,25	242,50
Banque ottomane	725,00	727,00
„ de Paris	795,00	795,00
Debeers	530,00	532,00
Crédit foncier	893,00	893,00
Huanchaca	183,00	183,00
Meridional-Aktien	—,—	638 00
Rio Tinto-Aktien	408,70	408,10
Suezkanal-Aktien	3225,00	3245,00
Credit Lyonnais	811,00	815,00
B. de France	3650,00	3630,00
Tabacs Ottom.	492 00	493 00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,62	122,62
Wechsel auf London kurz	25,20	25,20½
Cheque auf London	25 21½	25,20
Wechsel Amsterdam k.	205,87	205,87
„ Wien k.	205,00	204,87
„ Madrid k.	440,50	441,00
„ Italien	4,25	4,25
Robinson-Aktien	223,00	222,00
Portugiesen	25,50	25,50
Portugiesische Tabaksoblig.	458,00	460,00
Privatdiskont	1,62	1,62

Hamburg, 1. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee-Markt geschlossen.

Hamburg, 1. Juni, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt**. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per Juni 10,00, per August 10,40, Oktober 10,67½, per Dezember 10,77½. Ruhig.

Zuckermarkt am Dienstag geschlossen.

Bremen, 1. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) **Raffinirtes Petroleum**. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Stetig. Loko 7,00 B. **Baumwolle** sehr ruhig.

Wien, 1. Juni. **Getreidemarkt**. **Weizen** per Mai-Juni 7,46 G., 7,48 B., per Herbst 7,77 G., 7,79 B. **Roggen** per Mai-Juni 6,46 G., 6,48 B., per Herbst 6,88 G., 6,90 B. **Mais** per Mai-Juni 6,94 G., 6,96 B. **Hafer** per Mai-Juni 6,80 G., 6,82 B., per per Herbst 6,37 G., 6,39 B.

Antwerpen, 1. Juni. **Getreidemarkt**. **Weizen** weichend. **Roggen** ruhig. **Hafer** behauptet. **Gerste** ruhig.

Antwerpen, 1. Juni, Nachm. 2 Uhr — Minuten. **Petroleummarkt**. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 20,50 Verkäufer, per Juni-Juli —,— B., per September-Dezember —,— B.

Schmalz per Juni 86,00, **Margarine** ruhig.

Paris, 1. Juni, Nachm. **Getreidemarkt**. (Schlußbericht.) **Weizen** fest, per Juni 19,90, per Juli 19,85, per Juli-August 19,95, per September-Dezember 21,10. **Roggen** ruhig, per Juni 11,35, per September-Dezember 12,40. **Mehl** steigend, per Juni 45,25, per Juli 45,40, per Juli-August 45,40, per September-Dezember 45,95. **Rüböl** ruhig, per Juni 49,00, per Juli 49,00, per Juli-August 49,25, per September-Dezember 49,00. **Spiritus** ruhig, per Juni 31,75, per Juli 32,00, per Juli-August 32,00, per September-Dezember 32,50. — Wetter: Bewölkt.

Paris, 1. Juni, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) beh., 88% loko 28,00 bis 28,25. **Weißer Zucker** fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni 29,37½, per Juli 29,50, per Juli-August 29,62½, per Oktober-Januar 30,25.

London, 1. Juni. 96proz. **Javazucker** loko 12,25, träge. **Rübenrohzucker** loko 10,00, träge. **Centrifugal-Cuba** —,—.

London, 1. Juni. An der Küste 5 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regenschauer.

Newyork, 1. Juni, Abends 6 Uhr.

	1.	31.
Baumwolle in Newyork	7,25	7 5/16
do. in Neworleans	7,00	7,00
Petroleum Rohes	8,50	8,50
Standard white in Newyork	7,75	7,85
do. in Philadelphia	7,70	7,80
Pipe line certificates nom.	151,00	151,00
Schmalz Western steam	6,85	6,90
do. Lieferung per Juli	7,00	—,—
Zucker Fair refining Moscovados	2 15/16	2 15/16
Weizen behauptet.		
Rother Winter- loko	81,00	80,37
per Juni	80,62	—,—
per Juli	81,62	81,00
per September	82,50	81,87
per Dezember	83,87	83,50
Kaffee Rio Nr. 7 loko	15,87	15,87
per Juli	14,80	14,30
per September	15,00	15,00
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,05	3,05
Mais behauptet, per Mai	—,—	—,—
per Juli	57,37	57,12
per September	58,50	58,12
Kupfer: höchster Preis	10,75	10,70
Getreidefracht nach Liverpool	1,25	1,25

Schiffsnachrichten.

○ **Triest**, 4. Juni. Gestern erfolgte im Hafen von Venedig ein Zusammenstoß zwischen dem Lloyddampfer „Liano" und einem italienischen Segelschiff, welch letzteres stark beschädigt wurde.

London, 1. Juni. Der Norddeutsche Lloyd und die Bremer Hansalinie lassen, um mit den englischen Gesellschaften in Konkurrenz zu treten, ihre Laplata-Dampfer seit Kurzem in London anlaufen und beabsichtigen, Ende Juni auch einen regelmäßigen Dampferdienst zwischen Liverpool und Laplata ins Werk zu setzen.

Wasserstand.

Stettin, 4. Juni. Im Revier 17 Fuß 5 Zoll = 5,47 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 4. Juni. Gestern Abend ist der frühere Justizminister Dr. von Friedberg gestorben.

Dem „Kl. Journal" zufolge soll in der Familie des Kaisers ein freudiges Familienereigniß bevorstehen.

Graz, 4. Juni. Unweit der Station Sudenburg kollidirte ein stark besetzter Ausflüglerzug mit einem Lastzug. Von letzterem wurden Maschine und zwei Waggons zertrümmert. Von den Insassen des ersten Zuges wurde wunderbarer Weise Niemand verletzt.

Paris, 4. Juni. Der Präsident der Republik hat während des gestrigen Tages die Stadt Perigueux, das eigentliche Ziel seiner Reise, eingehend besichtigt. Von den Ansprachen, welche an ihn gerichtet wurden, ist besonders diejenige zu erwähnen, welche der Bischof Dabert hielt. Dieser erklärte, der Klerus werde den Weisungen des Papstes gehorchen und der Regierung ergeben bleiben. Im Hospital überreichte Faure einer Ordensschwester das Kreuz der Ehrenlegion und stellte sie dem anwesenden Publikum vor, welches die Schwester enthusiastisch begrüßte.

Paris, 4. Juni. Aus Brest wird mitgetheilt, daß der Kontre-Admiral Banera den Offizieren des österreichischen Geschwaders zu Ehren ein großes Festessen veranstaltete. An demselben nahm der Erzherzog Karl Stephan v. Oesterreich, die Prinzen v. Lichtenstein und von Sachsen-Koburg und die Generalstabsoffiziere der drei Kreuzer Theil.

Vier italienische Anarchisten, die in Italien zu Zwangsdomizil verurtheilt, jedoch geflüchtet waren, wurden hier verhaftet, weil sie auf offener Straße anarchistische Lieder sangen.

Rom, 4. Juni. Gelegentlich des Jahrestages des Todes Garibaldis haben sich verschiedene politische Arbeiter- und eine große Anzahl Militär-Vereine gestern nach dem Kapitol begeben, wo der frühere Oberst Gattome eine Ansprache hielt. Die Vertreter der Munizipalität und die Vereine legten an der Büste Garibaldis Kränze nieder.

Von 57 Stichwahlen sind 32 Anhänger der verschiedenen Oppositionsgruppen und nur 27 rein Ministerielle gewählt worden. Die Opposition wird sonach 220 Mann stark sein. Unter diesen Umständen wird die Situation allgemein für die Regierung als nicht besonders beruhigend betrachtet.

Madrid, 4. Juni. Ein früherer Hauptmann der Reserve, der am Verfolgungswahnsinn leidet, drang gestern in das Büreau des Generalkapitäns von Madrid und feuerte auf denselben zwei Pistolenschüsse, welche beide trafen. Der Adjutant verwundete den Mörder am Kopf und ließ ihn verhaften. Alle Minister befinden sich im Palaste des Generalkapitäns, dessen Zustand sehr besorgnißerregend ist.

London, 4. Juni. Die Nachricht, daß die Japaner auf Formosa die Rebellen vollständig besiegt haben, wird bestätigt. Einem offiziellen Berichte zufolge hat am letzten Dienstag die japanische Flotte ein starkes Expeditionskorps nach Formosa gebracht; am Mittwoch wurde Befehl zum Landen gegeben. Die Rebellen suchten die Landung zu verhindern, jedoch bereits am Vormittag gelang den Japanern ihr Vorhaben und die viel zahlreicheren Rebellen wurden nach kurzem aber sehr blutigem Kampfe zurückgeschlagen. Mehrere Hunderte der Aufständischen wurden getödtet. Die Japaner drangen sofort nach dem Innern der Insel vor, ohne die Landung der übrigen Truppen abzuwarten. Der Rest der Japaner mit zahlreichen Artillerie-Abtheilungen landete erst Freitag.